

Anna Renker & Tanja Redlich



Kinder- & Jugend-
BETEILIGUNG
BRANDENBURG



2023

DOKUMENTATION

der Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in
den Hilfen zur Erziehung

Seite

3 EINFÜHRUNG

4 MODULE

6 › Modul 1: Einführung und Grundlagen - Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung

10 › Modul 2 Verfahren, Planungs- und Prozessmanagement

14 › Modul 3: Gelingende Methoden zur Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren

18 › Modul 4: Selbstverständnis, Haltung und Rolle von Multiplikator*innen für Partizipation

24 › Modul 5: Das Abschlusskolloquium

27 PRAXISPROJEKTE

28 › Ich habe eine Stimme!“ Partizipative Entwicklung eines Spickers für den Hilfeplanprozess (Janine Bleiß und Steffi Bartels)

32 › Partizipative Projekttag im Alltag einer lerntherapeutischen Einrichtung (Karen M. Dobberstein)

34 › Partizipative Gruppensitzung: „Macht uns besser Sitzung“ (Juliane Fischer)

36 › Planungsgruppe von individuellen Abschiedsprojekten (Sarah Maaß)

40 › Gelebte Beteiligung in der Wohngruppe - Änderung der Handyregelung aus der Gruppenversammlung heraus (Anett Straßburg)

42 › Die partizipative Planung eines Spiel-Gartens (Gitta Wiltzer)

46 Herzliche Grüße an die Absolvent*innen

EINFÜHRUNG

Die Beteiligung der Adressat*innen ist in allen Bereichen der Hilfen zur Erziehung als Querschnittsthema und Qualitätsmerkmal von zentraler Bedeutung. Sie ist wesentliches Prinzip der UN-Kinderrechtskonvention sowie des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (SGB VIII) und gilt als wichtiger Gelingensfaktor erzieherischer Hilfen. Für ihre Wirksamkeit ist es wichtig, dass Partizipation im alltäglichen Miteinander gelebt wird und für die Adressat*innen sowohl atmosphärisch als auch in der Beziehungsqualität zu den Fachkräften der Einrichtungen bzw. der Dienste konkret erfahrbar ist. Inwiefern Beteiligung im pädagogischen Alltag umgesetzt wird, hängt insbesondere von den Fachkräften und ihrem professionellen Selbstverständnis ab. Eine beteiligungsorientierte Haltung fördert die Selbstbestimmung und Gemeinschaftsfähigkeit der Adressat*innen, erfordert aber auch eine stetige Selbstreflexion hinsichtlich der unterschiedlichen Machtkonstellationen im pädagogischen Alltag. Gelingende Beteiligung und ein beteiligungsorientiertes Organisationsklima sollten strukturell verankert sein. Beteiligungs-Konzepte fördern dies organisational, wenn sie die Realisierung der Beteiligungs-Rechte der jungen Menschen und der Eltern in den Angeboten konkret beschreiben und v.a. auch von allen Akteur*innen angewandt werden.

Das Qualifizierungsangebot „Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“ reagiert auf die Entwicklungs- und Qualifizierungsbedarfe im Bereich der Implementierung von Beteiligungskonzepten und der Umsetzung von Beteiligungsrechten in den erzieherischen Hilfen. Es werden Multiplikator*innen aus verschiedenen Trägern der Hilfen zur Erziehung zu Expert*innen in Partizipationsprozessen qualifiziert und befähigt beteiligungsorientierte Projekte durchzuführen. Da Beteiligung und die Gestaltung von entsprechenden Qualitätsentwicklungsprozessen und einer partizipativen Organisationskultur Leitungsverantwortung sind, werden in der Multiplikator*innen-Qualifizierung einige Seminartage für Tandems aus Fach- und zugehörigen Leitungskräften durchgeführt. Das Qualifizierungsangebot wird vom Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung in Brandenburg organisiert und durchgeführt, von der AG „Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“ inhaltlich unterstützt und vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg finanziell gefördert.

Aufgrund der Initiative des Jugendamts der Stadt Brandenburg an der Havel konnte die Qualifizierung 2023 zum ersten Mal als ein regionales Angebot für freie Träger einer spezifischen Region umgesetzt werden. Durch die Konzentration auf Jugendhilfeträger mit Angeboten im Raum Brandenburg an der Havel konnten regionale Prozesse zur kooperativeren Ausgestaltung der Hilfeplanung sowie die Vernetzung in der Region unterstützt werden.

Die hier vorliegende Broschüre dokumentiert die Qualifizierung von 2023 und richtet sich primär an die Absolvent*innen des Durchgangs 2023. Sie soll den Teilnehmenden als Erinnerungsstütze sowie als Zusammenstellung der Praxisprojekte dienen. Sie verschafft zudem externen Interessierten einen Überblick über die Qualifizierung 2023. Die Broschüre zeigt die Modulstruktur der Qualifizierung auf und gibt vertiefende Einblicke zu unterschiedlichen Inhalten des Kurses. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Beschreibungen der Praxisprojekte der Absolvent*innen, die im zweiten Teil der Broschüre anhand der Handouts der Absolvent*innen vorgestellt werden.

Wir möchten uns herzlich bei den Absolvent*innen der Quali 2023 für das Zurverfügungstellen der Handouts bedanken und wünschen allen Leser*innen inspirierende Impulse zu neuen Beteiligungs-ideen für die eigene Praxis.



MODULE

ZUR QUALIFIZIERUNG ZU MULTIPLIKATOR*INNEN FÜR PARTIZIPATION IN DEN HILFEN ZUR ERZIEHUNG (2023)

Dank der Förderung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg konnte die Multiplikator*innen-Qualifizierung 2023 Ende Juni beginnen. Der Kurs richtete sich erstmalig als regionales Angebot ausschließlich an Fachkräfte freier Jugendhilfeträger, die Leistungen der Hilfen zur Erziehung im Raum Brandenburg an der Havel anbieten. Das Jugendamt der Stadt Brandenburg ergriff für diese Regionalisierung die Initiative, um durch die Qualifizierung von Multiplikator*innen das Thema Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung in der Region weiter zu stärken und die regionale Vernetzung der Fachkräfte sowie gemeinsame Qualitätsentwicklungsprozesse zu intensivieren. Dank der guten Kooperation mit dem örtlichen Jugendamt erreichten die Informationen zum Kurs auf kurzem Weg die regionalen Jugendhilfeträger und es konnten lokale Veranstaltungsorte gefunden werden. Vielen Dank an die Lafim Diakonie und das SOS-Kinderdorf Brandenburg für die Nutzungsmöglichkeiten der tragereigenen Räumlichkeiten!

Die Multiplikator*innen-Qualifizierung 2023 erstreckte sich über fünf Module, die an insgesamt 10 Seminartagen abgehalten wurden, einschließ-

lich des Abschlusskolloquiums am 31.01.2024. Die Seminartage wurden von unterschiedlichen Referent*innen aus der AG „Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“ inhaltlich gestaltet. An einer Sitzung konnten zwei Mitglieder des Kinder- und Jugendhilfe Landesrats teilnehmen, die Arbeit des KJLR vorstellen und die Perspektive junger Menschen direkt einbringen.

Vier Seminartage wurden speziell für Tandems aus teilnehmenden Fachkräften und ihren begleitenden Leitungskräften durchgeführt. Die Einbindung der Leitungskräfte war wichtig, da die Förderung von Beteiligung, die Gestaltung von Qualitätsentwicklungsprozessen und die Etablierung partizipativer Organisationskulturen Leitungsaufgabe ist und daher eine angemessene organisatorische Einbettung erfordert. Eine Kultur der Beteiligung drückt sich nicht nur in einzelnen beteiligungsorientierten Projekten aus, sondern bezieht sich auf eine von allen Mitarbeitenden gelebte respektvolle und wertschätzende Interaktions- und Kommunikationskultur und auf die Beziehungsqualität im pädagogischen Alltag. Die Teilnehmenden wurden durch gemeinsame Prozesse der Wissensaneignung und Praxisum-

setzung zu Multiplikator*innen für Partizipation qualifiziert. Im Fokus standen die Sensibilisierung der Fachkräfte für eine an den Prinzipien der Diversitätsorientierung und des Empowerment-Ansatzes orientierte professionelle Haltung, die Vermittlung von Grundlagenwissen zu Beteiligung und von Beteiligungsmethoden sowie die Entwicklung einer partizipativen Unternehmenskultur. Schwerpunkte nahmen die Umsetzung der gestärkten Mitwirkungsrechte von Kindern, Jugendlichen und deren Familien in der Hilfeplanung durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz und diversitätssensible Beteiligungsformate ein. Methodisch konzentrierte sich die Qualifikation sowohl auf die Vermittlung theoretischer Inhalte als auch auf den Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden. Wissensvermittlung, Reflexion und das Ausprobieren verschiedener Methoden standen im Mittelpunkt.

Die 2023 an der Quali teilnehmenden Fachkräfte agierten in stationären, teilstationären und ambulanten Hilfen mit unterschiedlichen Zielgruppen. Die Diversität der Zielgruppen wurde während der Qualifizierung berücksichtigt und hatte Auswirkungen auf die Inhalte des Kurses und die Gestaltung der Praxisprojekte. Bspw. wurden Inhalte zu Inklusion und Methoden zur Beteiligung im Kontext ambulanter Angebote vertieft bearbeitet. Als Grundlage für die Konzeption ihrer Partizipationsprojekte wurde den Teilnehmenden Grundlagenwissen zu Beteiligung, Projektmanagement, Organisationsentwicklung und zur Schaffung

einer partizipativen Unternehmenskultur vermittelt. Der Austausch zwischen den Teilnehmenden und die Abstimmung zwischen Fach- und Leitungskräften standen dabei im Vordergrund. Die Projekte haben unterschiedliche Zielsetzungen und Ausrichtungen und orientieren sich an den Bedarfen der Einrichtungen und den Lebenswelten der Adressat*innen. Die Referent*innen der Fachstelle begleiteten die Teilnehmenden intensiv bei der Entwicklung ihrer Praxisprojekte, einschließlich Einzelberatungen vor Ort.

Das Abschlusskolloquium, bei dem die Teilnehmenden die Konzepte ihrer Praxisprojekte präsentierten, war als öffentlicher Fachtag konzipiert und fand am 31.01.2024 im SOS-Kinderdorf Brandenburg statt. An Thementischen konnten die einzelnen Partizipationsprojekte vertieft diskutiert werden. Die AG „Partizipation in den erzieherischen Hilfen“ organisierte einen Thementisch zum Dialogforum, und zwei Mitglieder des Kinder- und Jugendhilfe-Landesrates stellten die Arbeitsweise des KJLR vor und informierten über die im Sommer 2024 anstehende Wahl des neuen KJLR.

Aufbau der Qualifizierung

- Modul 1: Einführung und Grundlagen der Qualifizierung
- Modul 2: Verfahren, Planungs- und Prozessmanagement
- Modul 3: Gelingende Methoden
- Modul 4: Aufgaben und Rolle der Multiplikator*innen
- Modul 5: Abschlusskolloquium

1

Einführung und Grundlagen - Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

- Überblick über die Ausbildungsstruktur, die Inhalte der Qualifikation, sowie die Rahmenbedingungen zur Umsetzung und Begleitung der Praxisprojekte
- Vorstellung des Tätigkeitsbereichs der Fachstelle für Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung und ihre Verortung im Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg
- Informationen des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates (KJLR) über die Struktur, Arbeitsweise und aktuelle Themen der Brandenburger Interessensvertretung für junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung
- Verschiedene Dimensionen von Beteiligung
- Rechtliche Grundlagen: rechtlichen Neuerungen (KJSG), Kinderrechte (s. Impuls 1)
- Reflektion der eigenen persönlichen Haltung und Werte im Kontext des pädagogischen Handelns
- Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen von Beteiligung
- Beschwerdeverfahren als Beteiligungsinstrument und Beteiligung als Schutzfaktor
- Kooperationsmöglichkeiten mit den Brandenburger Ombudsstellen

Weiterführende Quellen

- » [Website des Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung/ Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung](#)
- » [Website des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat \(mit allen Infos zur Wahl\)](#)
- » [BMFSFJ, 2022: Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Mitwirkung mit Wirkung \(als PDF zum Downloaden\)](#)
- » [Website der Servicestelle Jugendbeteiligung: Kennenlernen- und Feedback-Methoden \(z.B. Kennenlernbingo\)](#)
- » [UNICEF, 2020: Taschenbuch der Kinderrechte \(als PDF zum Downloaden\)](#)
- » [Webseite kindersache.de mit vielen Informationen vor allem über die Kinderrechte](#)
- » Die Brandenburger Ombudsstellen:
 - » [Beschwerde- und Ombudsstelle für junge Menschen in Hilfen zur Erziehung der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Brandenburg \(BeOBe\)](#)
 - » [Website BOJE e.V.](#)



Impuls 1: Die UN-Kinderrechtskonvention – Bedeutung für die praktische Arbeit in den Hilfen zur Erziehung

Erkenntnisleitende Fragstellungen für die Gruppenarbeit (28.06.2023)

- Wie erklären Sie jungen Menschen den Artikel und was dieser für sie bedeutet?
- Was bedeutet der jeweilige Artikel für Ihre praktische Arbeit bzw. wie sichern Sie, dass dem Artikel Rechnung getragen wird?

Gruppe A

§

Artikel 9: Trennung von den Eltern; persönlicher Umgang

Kinder dürfen nicht einfach von ihren Eltern getrennt werden. Das darf nur passieren, wenn das Kind in Gefahr ist oder sich die Eltern nicht genug um ihr Kind kümmern. Das kann das Land in einem Gerichtsverfahren entscheiden.

Wenn sich die Eltern trennen und das Kind bei nur einem Elternteil lebt, hat es das Recht mit dem anderen Elternteil regelmäßig Kontakt zu haben. Dies gilt, solange das Elternteil das Wohl des Kindes nicht gefährdet. (Deutsches Kinderhilfswerk)

Einheit der Familie wahren!

Um die Einheit der Familie zu wahren, sollten insbesondere im Rahmen der ambulanten und stationären Hilfe zur Erziehung folgende Maßnahmen berücksichtigt werden:

- Die pädagogische Unterstützung sollte immer unter der Berücksichtigung der Lebenswelt ‚Familie‘ erfolgen. Ein Verständnis für die familiäre Situation und Umgebung ist essenziell.
- Dabei muss sichergestellt werden, dass das Wohl des Kindes jederzeit oberste Priorität hat (Gewährleistung des Kinderschutzes)
- Unterstützung im individuellen Alltag der Familie
- Beratung in Krisen und Erziehungssituationen; Professionelle Unterstützung und Rat in schwierigen Situationen.
- Perspektivwechsel ermöglichen; Um Empathie zu fördern, sollten verschiedene Standpunkte berücksichtigt werden.

Unterstützung bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für die gesamte Familie

- §18 SGB VIII: Beratung und Unterstützung bei rechtlichen Fragen und Vorbereitung auf Umgangsregelungen
- Stärkung der Eltern-Kind-Bindung und Förderung einer positiven und stabilen Beziehung zwischen Eltern und Kind.

Aufrechterhaltung der Elternkontakte fördern

- Regelmäßige Telefonate zwischen Kind und Eltern ermöglichen
- Förderung von begleiteten und unbegleiteten Kontakten, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Einrichtung
- Begleitete Umgänge sollten von Bezugsbetreuer*innen sorgfältig vorbereitet werden.
- Unterstützung bei Wochenendbeurlaubungen mit der Möglichkeit eines Abbruchs bei Eskalation oder Überforderung.
- Reflexion der Kontakte sollte gemeinsam erfolgen.

Begleitung bei der Rückführung

- Vorbereitung des Kindes auf die Rückkehr in die Familie
- Belastungsbeurlaubung, um sicherzustellen, dass die Rückkehr für das Kind geeignet ist.
- Schaffen geeigneter Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Rückführung.

Gruppe B

§

Artikel 14: Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit

Jedes Kind hat das Recht, seine Gedanken und seine Ansichten frei zu sagen und auch seine Religion frei zu leben.

Jedes Kind hat das Recht, selbst darüber zu entscheiden, ob es einer Religion angehören möchte und welcher Religion es angehören möchte. Nur wenn das Kind durch seine Wahl andere Menschen einschränkt oder ihnen wehtut, darf das Land eingreifen.

Es ist Aufgabe der erzieherischen Hilfen das Kind bei all dem zu unterstützen und seine Meinung zu berücksichtigen.
(Deutsches Kinderhilfswerk)

Die freie Meinungsäußerung und Religionsfreiheit sind grundlegende Menschenrechte, die es gilt in den erzieherischen Hilfen zu respektieren und die Adressat*innen dabei zu unterstützen, sie auszuüben.

Im Kontext der Hilfen zur Erziehung sollten folgende Aufgaben umgesetzt werden

- Es ist wichtig, den Adressat*innen Möglichkeiten zu bieten, sich frei auszudrücken und seine Gedanken, Ansichten und religiösen Überzeugungen mitzuteilen.
- Fachkräfte sollten eine offene und unterstützende Haltung einnehmen, um Vertrauen aufzubauen. Regelmäßige Gesprächsangebote sollten gemacht werden, um Fragen zu klären und Unsicherheiten zu beseitigen.
- Die Adressat*innen sollten die Freiheit haben, ihre Meinungen und religiösen Überzeugungen ohne Vorurteile oder Beurteilungen auszudrücken und zu praktizieren.
- Ein Umfeld der Akzeptanz und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Meinungen, Religionen und Lebensweisen sollte gefördert werden, um die Vielfalt zu würdigen und zu respektieren.

- Fachkräfte sollten sich mit verschiedenen Religionen vertraut machen, um die Bedürfnisse der Adressat*innen angemessen zu unterstützen und zu verstehen. Dies ermöglicht eine adäquate Begleitung und Unterstützung in Bezug auf religiöse Fragen und Anliegen.

Gruppe C

§

Artikel 31: Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischem Leben

Jedes Kind hat das Recht, sich auszuruhen, zu spielen und freie Zeit zu haben. Außerdem hat jedes Kind das Recht, am Kulturleben teilzunehmen oder auch selbst Kunst zu machen. Die Möglichkeiten hierfür müssen die Länder schaffen, die den Vertrag über die Kinderrechte unterschrieben haben.
(Deutsches Kinderhilfswerk)

Da es unerlässlich ist, dass jedes Kind seine Rechte auf Ruhe, Spiel, freie Zeit und Teilnahme am Kulturleben ausüben kann, ist dies auch im Rahmen der Hilfen zur Erziehung zu fördern:

- Diese Ausrichtung sollte aktiv im Hilfeplangespräch diskutiert und im Hilfeplan festgehalten werden, da es ein wichtiger Teil der Lebenswelt der Adressat*innen umfasst und auch die Unterstützung darauf ausgerichtet sein kann
- Die Adressat*innen sollten auch über dieses Kinderrechte aufgeklärt werden. Die jungen Menschen sollten über ihre Rechte informiert werden und bei der Gestaltung ihrer freien Zeit mit einbezogen werden, um ihre Wünsche zu berücksichtigen.
- Es ist darauf zu achten, dass die jungen Menschen auch im Rahmen der Hilfe die Möglichkeit haben, selbst zu entscheiden, wann sie Ruhepausen benötigen, und dafür einen eigenen Rückzugsort haben.

- Ermöglichen von kulturellen Aktivitäten; Kinder sollten die Möglichkeit haben, sich künstlerisch zu betätigen und sich auszuprobieren
- Eltern sollten über ihre Mitwirkungspflicht informiert und
- über Finanzierungsmöglichkeiten aufgeklärt werden, um die Teilnahme ihrer Kinder an kulturellen Aktivitäten zu unterstützen.
- Selbstermächtigung junger Menschen; die Adressat*innen sollten ermutigt werden, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und sich aktiv am kulturellen Leben zu beteiligen.
- Umwandlung ambulanter Formen der Familienhilfe und Settings der Einzelbetreuung (ISE und EB)
- Anleitung der Eltern zum Spielen



2

Verfahren, Planungs- und Prozessmanagement

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

- Haltung- Menschenbild
- Partizipative Qualitäts- und Organisationsentwicklung
- Prozess- und Projektmanagement
- Hilfeplanung (Auseinandersetzung mit Macht, Rollen, Kommunikation)
- Empfehlungen des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat zu Hilfeplangesprächen und Kinderschutz (s. Impuls 2)
- Beteiligungsgremien (Räte, Versammlungen); Rolle der pädagogischen Begleitung
- Impulse zur Familienaktivierung/ Familienkonferenz

Weiterführende Quellen

- » [Website der Servicestelle Jugendbeteiligung: Methoden zur Jugendbeteiligung](#)
- » [Website pfadfinder-spiele.de mit dem Warm Up Spiel „Prinzessin- Ritter-Drache“](#)
- » [Der Paritätische Berlin, 2013: Beteiligung von jungen Menschen in den ambulanten Erziehungshilfen \(als PDF zum Downloaden\)](#)
- » [Website von Check BÄMMM: „Mein erstes Handy – Kreatives, Tipps und Infos“ \(Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg\)](#)
- » Jörg Maywald, 2022: Sexualpädagogik in der Kita: Kinder schützen, stärken, begleiten.
- » [Kinder- und Jugendhilfe Landesrat Brandenburg: Flyer: Empfehlungen zur Durchführung von Hilfeplangesprächen \(als PDF zum Downloaden\)](#)
- » Kinder- und Jugendhilfe Landesrat Brandenburg im Interview mit Cindy Dagott (2023): Aus der Praxis einer Selbstvertretung. Der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat Brandenburg aktiv im Kinderschutz. In: Dialog Erziehungshilfe, 2023/2, S. 25ff.

Impuls 2 : Die Empfehlung für die Durchführung von Hilfeplangesprächen vom Kinder- und Jugendhilfe Landesrat



Aus Sicht der jungen Menschen:

Hilfeplangespräch - So kann es gelingen!

EMPFEHLUNG FÜR DIE DURCHFÜHRUNG VON HILFEPLANGESPRÄCHEN FÜR SOZIALARBEITER*INNEN IM ASD UND FACHKRÄFTE DER FREIEN TRÄGER DER HILFEN ZUR ERZIEHUNG

Wo liegen die Probleme?

Junge Menschen fühlen sich aus unterschiedlichen Gründen nicht ausreichend beteiligt und wahrgenommen. Bei den letzten Dialogforen für junge Menschen aus den erzieherischen Hilfen wurden folgende Probleme immer wieder benannt:

- Junge Menschen verstehen nicht worüber gesprochen wird.
- Es werden Ziele vereinbart, die nicht die Ziele der jungen Menschen sind.
- Die jungen Menschen werden nicht zu den Gesprächen eingeladen.
- Auch die Atmosphäre und der Umgang miteinander werden kritisiert.
- Das führt dann dazu, dass junge Menschen wenig Motivation in Hilfeplangesprächen haben und die Vereinbarungen kaum umgesetzt werden können.

Aus diesen Gründen empfehlen wir, der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat, als Ergebnis aus unseren Erfahrungen und Rückmeldungen von Kindern und Jugendlichen folgendes:

Wer sollte am Hilfeplangespräch teilnehmen?

Es sollten folgende Personen am Hilfeplangespräch teilnehmen:

- junger Mensch
- Vertrauensperson des jungen Menschen
- Sozialarbeiter*in (Jugendamt)

- Bezugspädagog*in
- Eltern (Kindesmutter und/oder Kindesvater)
- Vormund

Zu viele Beteiligte wirken eher einschüchternd als aufbauend auf die jungen Menschen.

Nehmen Personen teil, die oben nicht genannt sind, sollten alle Beteiligten des Hilfeplangesprächs im Vorfeld mit einer entsprechenden Begründung darüber informiert werden.

Wenn Schulsozialarbeiter*innen, Psycholog*innen oder Therapeut*innen stark zum Entwicklungsverlauf des jungen Menschen beitragen und eine beratende Stimme im Hilfeplan wären, könnten sie z.B. einen Bericht anfertigen oder ein Gespräch mit dem*r Sozialarbeiter*in vor dem Termin des Hilfeplangesprächs führen. Über die Inhalte der Berichte oder der Gespräche sind die jungen Menschen im Vorfeld in verständlich, wahrnehmbarer und nachvollziehbarer Form zu informieren. Kinder und Jugendliche müssen in jedem Fall die Möglichkeit haben, eine Person ihres Vertrauens mitzunehmen

Wie sollten Kinder und Jugendliche auf den Termin vorbereitet werden?

Die jungen Menschen müssen rechtzeitig darüber informiert werden,

- worum es in dem Gespräch geht,
- wann und wo es stattfindet und
- wer daran teilnimmt.



© Finn Eidam, kowerk-digitale Markenagentur

→ Fortsetzung - Impuls 2

Außerdem müssen sie mit dem Beginn der Hilfe über die Rechte im Hilfeplangespräch aufgeklärt werden.

Der Bericht, der von der Einrichtung über den jungen Menschen geschrieben wird, muss mit dem jungen Menschen besprochen werden. Dabei ist es wichtig, dass das Kind/ die*der Jugendliche Anmerkungen dazu machen kann oder Veränderungen möglich sind. Dafür muss ausreichend Zeit zur Verfügung stehen.

Die jungen Menschen sollten gefragt werden, welche Wünsche oder Vorschläge sie in das Hilfeplangespräch einbringen möchten. Diese Ideen sollten festgehalten, zum Hilfeplangespräch mitgenommen und dort persönlich vorgebracht werden. Bei Bedarf sind die jungen Menschen dabei zu unterstützen.

Die Kinder und Jugendlichen sollten den Rahmen (Ort, Raum und Zeit) des Hilfeplangesprächs mitbestimmen können. Die Protokolle und die Entwicklungsberichte müssen kindgerecht geschrieben sein, so dass die Kinder/ Jugendlichen sie

auch verstehen können.

Wie sollte die Atmosphäre beim Hilfeplangespräch sein?

Die Atmosphäre muss so gestaltet sein, dass Kinder und Jugendliche sich trauen, etwas zu sagen. Die Meinung und die Wünsche der jungen Menschen müssen angehört werden.

- Die Atmosphäre muss offen, höflich und respektvoll sein.
- Es ist darauf zu achten, dass in einer kind- oder jugendgerechten Sprache gesprochen wird.
- Es muss respektiert werden, wenn junge Menschen über bestimmte Themen gar nicht oder nur mit bestimmten Personen reden möchten.
- Insgesamt sollte das Gespräch nicht zu lange dauern, weil sonst niemand mehr folgen kann.
- Snacks und Getränke wirken sich positiv auf die Gesprächsatmosphäre aus.

Worüber müssen junge Menschen aufgeklärt werden?

Kinder und Jugendliche müssen wissen, dass im Jugendamt Akten über sie geführt werden und dass sie grundsätzlich das Recht haben zu erfahren, was in den Akten über sie steht.

Wenn das Jugendamt dieses Recht verweigert, muss es dies begründen. Außerdem müssen die jungen Menschen wissen, dass nach jedem Hilfeplangespräch ein Hilfeplan erstellt wird.

Dieser muss ihnen verständlich, nachvollziehbar und wahrnehmbar erklärt werden. Mit ihrer Unterschrift erklären sie ihr Einverständnis mit den Inhalten des Hilfeplans.

Aufklärung

Junge Menschen müssen außerdem wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie mit dem Hilfeplan nicht einverstanden sind und wo sie sich beschweren können, wenn keine Einigung

gefunden werden kann.

Wenn Daten oder Informationen an andere Personen weitergegeben werden, müssen die jungen Menschen darüber informiert werden. Es ist wichtig, dass den jungen Menschen in solchen Fällen mitgeteilt wird, warum es notwendig ist, die Daten weiterzugeben.

Außerdem müssen sie gefragt werden, ob sie damit einverstanden sind.

Wenn alle sich einig sind, dass Hilfeplangespräche, als sinnvoll und hilfreich von jungen Menschen wahrgenommen werden sollen, müssen sie aktiv beteiligt werden. Auch hier gilt: Nicht über uns, sondern mit uns reden!

Für Rückfragen oder Anregungen wenden Sie sich gerne an uns:

Kinder- und Jugendhilfe Landesrat

E-Mail: info@kjl-brandenburg.de

Insta: [kjl_brandenburg](https://www.instagram.com/kjl_brandenburg)

www.kjl-brandenburg.de

Gefördert vom
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg



3

Gelingende Methoden zur Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

- Methodenkoffer
- Vielfalt und Beteiligung – vielfältige Beteiligung
- Index der Inklusion und Beteiligungsgremien
- Inklumat/ „inklusive Methodenkoffer“
- Einfache Sprache
- Feedback-Methoden



Weiterführende Quellen

- » [Website des Fachverband Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit Brandenburg: Indexe für Inklusion](#)
- » [Website Inklumat: Inklusiver Methoden Koffer](#)

Übersicht Methodenkoffer

- » [Website: Methodensammlung des Deutschen Kinderhilfswerks, viele Methoden zur Beteiligung in der Kommune](#)
- » [Website: Methodenpool - Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung](#)
- » [Download: Methodensammlung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Demokratie in Kita und Grundschule](#)
- » [Download: Methodenkiste der Bundeszentrale für politische Bildung, Schwerpunkt politische Bildung](#)
- » [Download: Minor_PartQ 2021: Partizipationskoffer. 28 Methoden für politische Bildungsarbeit im Quartier](#)
- » [Download: Kinderbeteiligung Stuttgart: Kinderbeteiligung leicht gemacht! Ausgewählte Methoden für viele Gelegenheiten](#)
- » [Website Inklumat: Inklusiver Methoden Koffer](#)

Impuls 3: Die Früchte des Beteiligungs- baumes für Adressat*innen, Mitarbeitende, Träger

Ergebnisse der Gruppenarbeit am 12.12.2023



4

Selbstverständnis, Haltung und Rolle von Multiplikator*innen für Partizipation

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

- Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild und der eigenen pädagogischen Haltung
- Reflexion der zukünftigen Rolle als Multiplikator*innen für Partizipation
- Übungen zur Kommunikation mit Leitung, Kolleg*innen und jungen Menschen
- Umgang mit Widerstand und Konflikten
- Vorstellung „Die Wilde 13“ von Pluto/ Seckinger (2003); Thesen gegen Beteiligung – Sammeln von Argumenten für Beteiligung (s. Impuls 4)
- Argumentationstraining (z.B. Fish Bowl)
- Absprachen zur Verankerung von Partizipation in der Einrichtung und zur Rolle der Multiplikator*innen



Weiterführende Quellen

- » Pluto, L., Seckinger, M. 2003: Die Wilde 13 - scheinbare Gründe, warum Beteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe nicht funktionieren kann. In: Beteiligung ernst nehmen. Dokumentation zur Fachtagung des SOS-Kinderdorf e.V., S. 60 – 82. - [Auch als Download verfügbar](#)
- » Knuth, N., Möller, T., Gies, M. 2020: Forderungen an die Weiterentwicklung der Heimerziehung. Ergebnisse einer Beteiligungswerkstatt mit Eltern und Fachkräften Forum. Forderungen an die Weiterentwicklung der Heimerziehung, IGfH-Eigenverlag

Impuls 4: Argumente für Partizipation

Ergebnisse der Gruppenarbeit am 12.12.2023

13 Argumente gegen Partizipation entkräften

ARGUMENT

Beteiligung überfordert Kinder und Jugendliche

ENTKRÄFTIGUNG

- Beteiligung ist lernbar und bedarf Erfahrung. Learning by doing.
- 1. Probelauf: 1. Projekt + Erfahrungen sammeln. Es gilt für alle Beteiligten zunächst Erfahrungen zu sammeln. Dies ist nur durch Ausprobieren und sich Einlassen auf Beteiligungsprozesse möglich.
- „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“- Das Ermöglichen und Gelingen von Beteiligung hängen von der beteiligungsorientierten Einstellung und Haltung der Fachkraft ab.
- „Hilf mir, es selbst zu tun“- Gilt als grundlegendes Prinzip in der Pädagogik. Die Bedeutung von Eigenständigkeit und Selbstentfaltung ist zentral bei der Entwicklung. Die Rolle der Fachkräfte ist es daher den Lern- und Entwicklungsprozess zu unterstützen und zu begleiten, anstatt ihn zu kontrollieren oder zu dominieren. Diese Haltung fördert das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit der jungen Menschen.

ARGUMENT

Kinder und Jugendliche wollen gar nicht beteiligt werden

ENTKRÄFTIGUNG

- Wenn junge Menschen sich nicht beteiligen wollen, dann haben sie bisher wenig Erfahrungen mit gelingender Beteiligung gemacht.
- „Was bringt Partizipation?“ - Indem wir die jungen Menschen darüber informieren, wie ihre Beteiligung einen konkreten Einfluss auf Entscheidungen und Prozesse haben kann, motivieren wir sie dazu, sich aktiv einzubringen. Wir verdeutlichen, dass ihre Stimmen gehört werden und sie die Möglichkeit haben, positive Veränderungen in ihrer Gemeinschaft herbeizuführen.
- Eine praktische Herangehensweise könnte sein, die Jugendlichen direkt zu fragen, wo ihr Interesse besonders groß ist. Indem wir ihre individuellen Interessen berücksichtigen und sie in Bereiche einbeziehen, die sie persönlich ansprechen, erhöhen wir die Wahrscheinlichkeit ihrer Beteiligung und Engagement. Wir zeigen, dass ihre Meinungen und Ideen geschätzt werden und einen direkten Einfluss auf die Entscheidungsfindung haben können.

Kinder und Jugendliche wollen gar nicht beteiligt werden

- Wenn junge Menschen sich nicht beteiligen wollen, dann haben sie bisher wenig Erfahrungen mit gelingender Beteiligung gemacht.
- „Was bringt Partizipation?“ - Indem wir die jungen Menschen darüber informieren, wie ihre Beteiligung einen konkreten Einfluss auf Entscheidungen und Prozesse haben kann, motivieren wir sie dazu, sich aktiv einzubringen. Wir verdeutlichen, dass ihre Stimmen gehört werden und sie die Möglichkeit haben, positive Veränderungen in ihrer Gemeinschaft herbeizuführen.
- Eine praktische Herangehensweise könnte sein, die Jugendlichen direkt zu fragen, wo ihr Interesse besonders groß ist. Indem wir ihre individuellen Interessen berücksichtigen und sie in Bereiche einbeziehen, die sie persönlich ansprechen, erhöhen wir die Wahrscheinlichkeit ihrer Beteiligung und Engagement. Wir zeigen, dass ihre Meinungen und Ideen geschätzt werden und einen direkten Einfluss auf die Entscheidungsfindung haben können.

Ohne Weitblick keine Partizipation

- Auch Erwachsene haben nicht die Möglichkeit alle Konsequenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten bereits von vornherein abzuschätzen. Junge Menschen haben das Recht – und auch den genügenden „Weitblick“, in den sie betreffenden Angelegenheiten beteiligt zu werden.
- Es ist ratsam, kleinschrittig(er) vorzugehen und die jeweiligen Begebenheiten sorgfältig zu besprechen. Durch ein schrittweises Vorgehen kann sichergestellt werden, dass alle Beteiligten sich wohl fühlen und die Auswirkungen besser nachvollziehen können.
- Junge Menschen sollten zur Beteiligung aktiv motiviert werden. Zudem ist es entscheidend, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln und Verantwortung zu übernehmen. Indem wir ihnen das Vertrauen schenken und sie er-

ARGUMENT

Beteiligung bei der Personalauswahl führt zur Einstellung unqualifizierten Personals

Beteiligung weckt nur falsche Erwartungen und hat Alibifunktion

ENTKRÄFTIGUNG

mutigen, über den Tellerrand hinauszublicken, können wir ihre Fähigkeiten stärken und ihre Bereitschaft fördern, langfristige Ziele aktiv mitzugestalten.

- Erhalten junge Menschen eine ernst gemeinte Möglichkeit zur Beteiligung an der Personalauswahl, achten sie besonders auf zu erwartende Kontinuität und Qualität der Beziehungen bei einzustellenden Fachkräften
- Gemeinsam mit den jungen Menschen können die Einstellungskriterien entwickelt werden
- Beim Probearbeiten können die jungen Menschen die Kandidat*innen besser kennenlernen
- Beteiligung kann auch klein anfangen, es ist aber wichtig für die Entwicklung von jungen Menschen, dass sie weiterentwickelt wird. Nicht-Beteiligung und Schein-Beteiligung dagegen führen zu Entmutigung, fehlendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und eine gestörte Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.



ARGUMENT

ENTKRÄFTIGUNG

Institutionelle Anforderungen widersprechen einer Beteiligung

- Institutionelle Einschränkungen wie Zeit, Regeln oder Gruppenstruktur scheinen oftmals gegen eine Beteiligung zu sprechen. Dabei ist es wichtig, die Organisation der Einrichtung auch auf die Bedürfnisse der jungen Menschen auszurichten, dazu ist es wichtig, sie zu beteiligen und gemeinsam gute Lösungen für die Gruppenstruktur zu finden.

Beteiligung funktioniert nicht, weil die Gesetze es verhindern

- Auch bei der Beteiligung müssen geltende Gesetze eingehalten werden (Kinderschutz als Kinderrecht) – aber sowohl die Kinderrechte als auch das SGB VIII sehen ausdrücklich eine Beteiligung von jungen Menschen in den sie betreffenden Angelegenheiten vor.

Mitsprache verhindert klare Strukturen

- Demokratische Gemeinschaften verändern sich ständig und dabei gestalten die einzelnen Mitglieder die Ausrichtung der Veränderungen mit.
- Partizipation kann eine Veränderung der Strukturen bringen
- Eine demokratische Veränderungsbereitschaft ist auch in der Kinder- und Jugendhilfe gefragt

Partizipation fördert Ungerechtigkeiten

- Der Gedanke, dass Betreute im Beteiligungsprozess Privilegien erlangen und Ungerechtigkeiten festschreiben, widerspricht den Erfahrungen.
- Erst eine regelmäßige und gemeinsame Überarbeitung von Regeln trägt dazu bei, Gerechtigkeit, das heißt Angemessenheit an den Entwicklungsstand der einzelnen Jugendlichen, im institutionellen Erziehungsprozess herzustellen.

Beteiligung gefährdet die eigene Fachlichkeit

- In den aktuellen pädagogischen Ansätzen wird Beteiligung als Kern sozialpädagogischer Professionalität anerkannt und gefordert. Eine auf Macht und Fremdbestimmung ausgerichtete Erziehung ist Vergangenheit.

Beteiligung gibt es nur mit Pflichterfüllung

- Jungen Menschen werden heute auf unterschiedlichen Ebenen eigene Rechte eingeräumt. Die UN-Kinderrechtskonvention und das SGBVIII geben vor, dass junge Menschen als eigenständige Subjekte mit eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse akzeptiert werden müssen.
- Es gelten Rechte und diese dürfen nicht mit der Erfüllung von Pflichten gegengerechnet werden. Beteiligung ist genauso wie der Erhalt von Taschengeld oder der Schutz der Intimsphäre ein Recht, das den jungen Menschen zusteht und nicht vom Wohl- oder Fehlverhalten von jungen Menschen abhängig gemacht werden darf.
- Statt „Pflicht“ - „Recht“ sagen

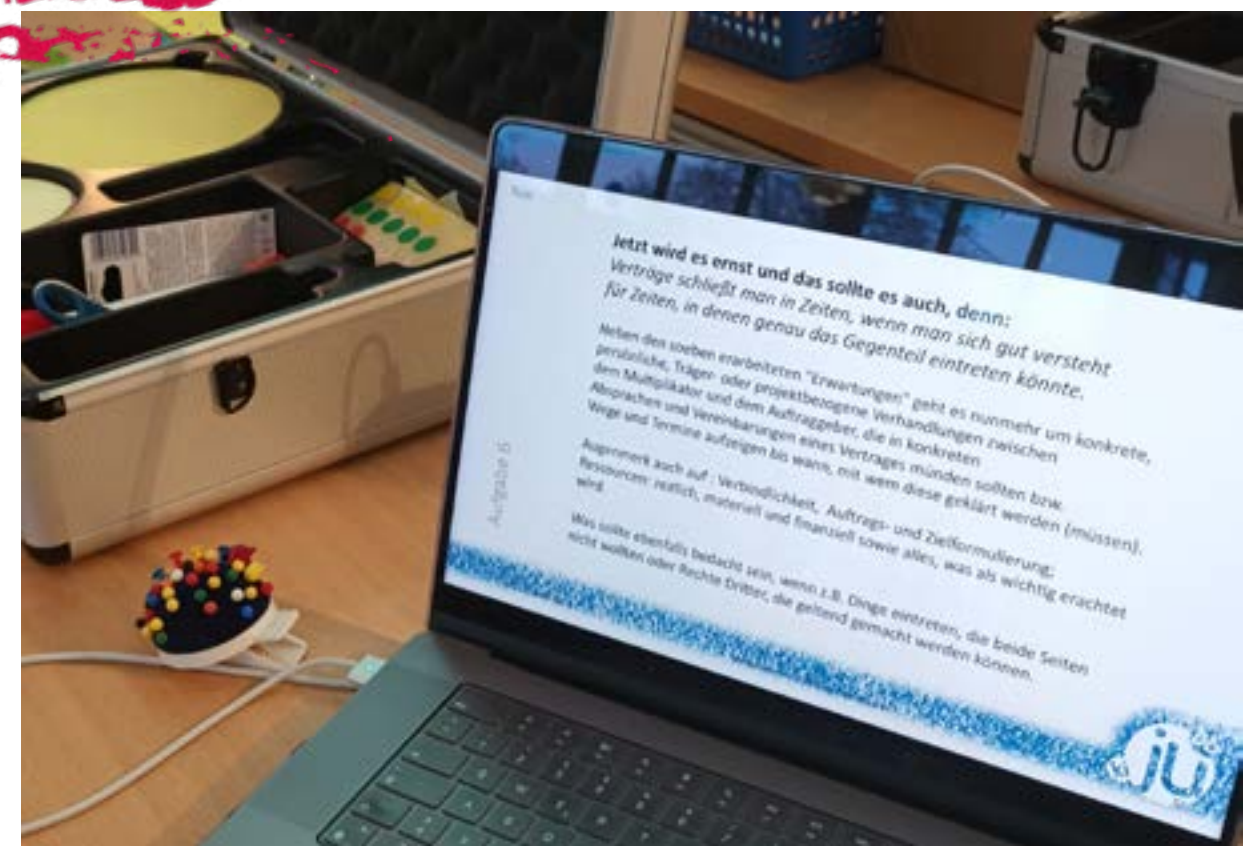
Aushandlungen sind zu aufwändig

- Durch gute Beteiligung wird der pädagogische Alltag erleichtert. Die Betreuten lernen dabei, gute Wege Konflikte gewaltfrei zu lösen und pädagogische Ziele schneller zu erreichen.
- Aushandlungen sind das Kernthema pädagogischer Arbeit
- Kommunikation wird gelernt u.a. durch Vorleben, Vorbildfunktion

Fazit

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Widerstände innerhalb des Kollegiums aufkommen dürfen, insbesondere wenn es um Veränderungen der eigenen Praxis und Einstellungen geht. Jedoch gibt es verschiedene Ansätze, um mit diesen Widerständen umzugehen:

- Argumentieren: Durch überzeugende Argumentation können wir versuchen, die Bedenken und Zweifel zu adressieren und sie von der Notwendigkeit und den Vorteilen von Beteiligung zu überzeugen (s.o.).
- Ausprobieren: Es kann hilfreich sein, veränderte Beteiligung in kleinen Schritten auszuprobieren und so allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, diese direkt zu erleben. Positive Erfahrungen können dazu beitragen, Widerstände abzubauen.
- Beispiele: Das Aufzeigen von erfolgreichen Beispielen aus anderen Situationen kann dazu beitragen, Ängste zu mindern und die Akzeptanz zu erhöhen.
- Humor: Der Einsatz von Humor kann eine effektive Methode sein, um Spannungen abzubauen und eine positive Atmosphäre zu schaffen, die Veränderungen erleichtert.
- Rollenspiele: Durch Rollenspiele können alle Beteiligten die Möglichkeit erhalten, den Perspektivwechsel in einer sicheren Umgebung zu durchleben und sich auf mögliche Herausforderungen vorzubereiten.
- Dranbleiben: Kontinuierliche Kommunikation und Unterstützung sind entscheidend, um sicherzustellen, dass eine beteiligungsorientierte Praxis langfristig umgesetzt werden kann. Es ist wichtig, nicht nachzulassen, den Prozess aktiv zu begleiten und strukturell zu unterstützen.



5

Das Abschlusskolloquium

Das Abschlusskolloquium kennzeichnete den feierlichen Abschluss des Brandenburger Durchgangs der „Qualifizierung zu Multiplikatorinnen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“. Am 31.01.2024 fand es als öffentlicher Fachtag in den Räumlichkeiten des SOS Kinderdorfs Brandenburg statt. An diesem Tag trafen sich rund 50 interessierte Personen aus verschiedenen freien Jugendhilfeträgern, dem Jugendamt der Stadt Brandenburg, dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) sowie Mitglieder des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR), um sich über die Partizipationsprojekte der Absolvent*innen auszutauschen und den Abschluss der Qualifizierung gemeinsam zu feiern.



Die Absolvent*innen präsentierten ihre Partizipationsprojekte an Thementische und stießen dabei auf großes Interesse und regen Austausch. So wurde z.B. gemeinsam mit Vertreter*innen des örtlichen ASD und der Jugendhilfeplanung die Bedeutung von Projekten auf die Einbettung in gemeinsame Hilfeplanprozesse übertragen. Hierzu wurden gemeinsam Möglichkeiten zur kooperativen Verankerung in den Prozessen der Hilfeplanung durchdacht und weitere Rücksprachen mit dem ASD vereinbart. Insgesamt war die Begeiste-

rung zu den Projekten groß und die Absolvent*innen erhielten viele gute Rückmeldungen. Im zweiten Teil dieser Broschüre können die Konzepte der Beteiligungsprojekte detailliert anhand der Handouts nachgelesen werden. Neben den Thementischen zu den Partizipationsprojekten der Absolvent*innen gab es zwei ergänzende Thementische zu wesentlichen Beteiligungsformaten im Land Brandenburg.

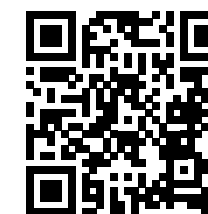
Thementisch zum Dialogforum

Mitglieder der AG „Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“ informierten an einem Thementisch über das jährlich stattfindende Dialogforum für Kinder und Jugendliche aus den erzieherischen Hilfen. An dieser 2-tägigen Beteiligungswerkstatt nehmen etwa 90 Kinder und Jugendliche und ihre begleitenden Fachkräfte aus verschiedenen Regionen im Land Brandenburg teil und tauschen sich zu Fragen rund um Beteiligung aus. Finden die Beteiligungsrechte im Alltag der Hilfen zur Erziehung auch immer Berücksichtigung? Sind alle jungen Menschen und auch die Fachkräfte ausreichend über die Rechte junger Menschen informiert? Wie und wo können junge Menschen ihre Rechte einfordern? Welche Beschwerdemöglichkeiten gibt es im Falle eines Falles? Solche Fragen und noch viel mehr werden im Dialogforum gemeinsam bearbeitet. Auch die begleitenden Fachkräfte haben viele Austauschmöglichkeiten. Sie erhalten zudem fachlichen Input im Fachkräfte-Workshop und verhandeln mit den jungen Menschen Lösungsmöglichkeiten für

kritische Themen.

Die Vorbereitung und Umsetzung des Dialogforums koordiniert die Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung des Kijubb in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendhilfe Landesrat und der AG „Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“. Die Ergebnisse werden mit dem MBJS besprochen und setzen die Themen für die Arbeit des KJLR (s. Impuls 2).

Sie interessieren sich für das HzE-Dialogforum? Hier erhalten Sie einen filmischen Einblick:



<https://youtu.be/OmANSGLDFYU>

Auf der Website des Kompetenzzentrums können die Dokumentationen der landesweiten Dialogforen heruntergeladen werden. Sie bieten einen Überblick über die Ergebnisse und Erkenntnisse der Diskussionsprozesse und Workshops:

<https://www.jugendbeteiligung-brandenburg.de/mediathek>



Thementisch zum Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR)

Zwei Vertreter*innen des KJLR gestalteten einen Thementisch zu Arbeitsweisen, bisherigen Ergebnissen und der anstehenden KJLR-Wahl 2024.

Der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat ist eine gewählte Interessenvertretung junger Menschen in den Hilfen zur Erziehung und wird durch die Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung des Kijubb kontinuierlich begleitet. Derzeit besteht das Gremium aus 10 Mitgliedern im Alter von 14-19 Jahren.

Der KJLR hat seit seiner ersten Wahl im Jahr 2018 zunehmend an Bedeutung im Land Brandenburg und darüber hinaus gewonnen. Das zeigt sich

durch vielfältige Anfragen von Politik, Trägern der freien und öffentlichen Jugendhilfe und jungen Menschen.

Da 2024 der KJLR neu gewählt wird, stellten die jungen Menschen die Wahl- Modalitäten vor und verdeutlichten, dass der Zugang der jungen Menschen zur Wahl meist von der Unterstützung der Fachkräfte abhängig ist.

Weiterführende Informationen zum KJLR und alle Infos zur Wahl 2024 finden sie unter:
www.kjlr-brandenburg.de



Den Abschluss des ereignisreichen Tages und der Qualifizierung markierte die feierliche Verleihung der Zertifikate an die Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung durch die

Fachstelle für Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung des Kompetenzzentrums Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg.



Praxisprojekte



1

PROJEKT

„Ich habe eine Stimme!“ Partizipative Entwicklung eines Spickers für den Hilfeplanprozess

Janine Bleiß und Steffi Bartels

PROJEKTRÄGER

Die Lafim-Diakonie setzt sich vornehmlich im Land Brandenburg und darüber hinaus für Kinder, junge Menschen und Familien, für Menschen mit oder ohne Behinderung und Senioren ein. 1882 wurde sie auf kaiserliche Order installiert, um kleinen kirchlichen Einrichtungen das Überleben zu sichern. Unser Auftrag ist bis heute die diakonische Arbeit und Unterstützung von jungen Menschen, Menschen im Alter und Menschen mit Behinderungen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Dabei stehen christlich-diakonische Werte und die Nächstenliebe im Mittelpunkt unseres Handelns. Neben anderen Bereichen für Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen, gehört die Lafim-Diakonie für junge Menschen und Familien auch zum Träger. Unser Leistungsangebot beinhaltet Sozialpädagogische Familienhilfe, Eingliederungshilfe für Erwachsene, intensive sozialpädagogische Einzelfallhilfe, Erziehungsbeistand, begleiteten Umgang sowie Video-Home-Training.

Ziel und Zielgruppe

Unser Partizipations-Projekt ist darauf ausgerichtet, Partizipation junger Menschen in der Hilfeplanung zu fokussieren und zu unterstützen. Die Wünsche und Bedürfnisse der jungen Menschen selbst sollen in der Hilfeplanung vermehrt Gehör finden und ihre aktive Mitgestaltung im Prozess etabliert werden.

Gemeinsam wird ein „Spicker“ zur Unterstützung junger Menschen für das Hilfeplangespräch entworfen. Die Ideen und Gedanken zu Struktur, Inhalten und Format werden an einem Workshop-tag mit jungen Menschen mit Hilfe partizipativer Methoden gesammelt.

In Vorbereitung auf die Arbeit wird ein gruppenbildendes Angebot mit dem Pferd als vermittelndes Element stattfinden.

Die Inhalte und Verwendbarkeit des „Spickers“ werden im weiteren Verlauf ausprobiert, evaluiert und angepasst.

Das Projekt richtet sich vorerst an die Kinder und Jugendlichen im sozialpädagogischen, ambulanten Bereich mit folgenden Hilfeformen:

- intensive sozialpädagogische Einzelfallhilfe (ISE)
- Erziehungsbeistand (EB)



Hintergrund

Aus Erfahrung können wir berichten, dass, obgleich die Kinder und Jugendlichen oftmals vor großen Veränderungen stehen, über ihren Kopf hinweg entschieden wird.

Für ein partizipatives Hilfeplangespräch ist es Voraussetzung, dass Kinder und Jugendliche in Vorbereitung auf das Hilfeplangespräch (HPG) die Möglichkeit haben, ihre Gefühle, Wünsche, Interessen, weiteren Ziele und ihre eigene Perspektive auf den bisherigen Hilfeverlauf zu benennen, zusammenzufassen und zu reflektieren. Dies stärkt die Entwicklung von Eigenverantwortung, die gemeinsame Erarbeitung von Zielen und die Bereitschaft der Jugendlichen zur aktiven Teilnahme am Hilfeprozess.

Die Jugendlichen in den einzelfallorientierten Hilfeformen EB und ISE kennen sich nicht unterei-

inander oder sind sich nur flüchtig bekannt. Um an dem Workshoptag eine tragfähige Arbeitsatmosphäre zu schaffen, wird ein tiergestütztes Angebot zur Einstimmung auf den Workshop organisiert. Durch gegenseitiges Unterstützen und gemeinsames Handeln wird hier ein Gruppenprozess angeregt. Tiere wirken über ihren Anblick, Körperkontakt, Kommunikation und Interaktion zugewandt gegenüber Kindern und Jugendlichen. Sie gehen meist offen auf alle Kinder und Jugendlichen zu und handeln instinktiv. Das Tier akzeptiert den Menschen und kommuniziert über Körpersprache. Sie wirken motivierend und steigern die Konzentration der Jugendlichen. Die Erfahrungen mit dem Pferd stärken die Kinder und Jugendlichen und öffnen sie für die weiteren Herausforderungen des Beteiligungsworkshops zur Entwicklung des Spickers

Rahmenbedingungen, Beteiligte und Umsetzung

Das Projekt soll innerhalb eines Jahres umgesetzt werden.

Im Vorfeld wird das Projekt den Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe unseres Trägers vorgestellt. Folgende Rahmenbedingungen werden in Teamabsprachen gemeinsam festgelegt:

- Zustimmung und Unterstützung der Teamleitung und des Teams
- Zur Verfügung stehendes Budget
- Verfassen des Einladungsschreibens
- Zielgruppe
- Aufgabenverteilung im Team
- Zusammenarbeit und Rückmeldung mit dem örtlichen Entscheidungsträger

Nach der Fertigstellung und Übergabe der Einladung zum Workshoptag, holen die jeweils betreuenden Einzelfallhelfer*innen die Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen und die Zustimmung der Eltern ein. Hierbei werden Terminvorschläge gesammelt.

Die Ergebnisse werden in Teamabsprachen zusammengetragen und ausgewertet.

Nach Terminfestlegung erarbeiten die Einzelfallhelfer*innen mit ihren Kindern und Jugendlichen ihre An- und Abreise. Die betreuenden Fachkräfte

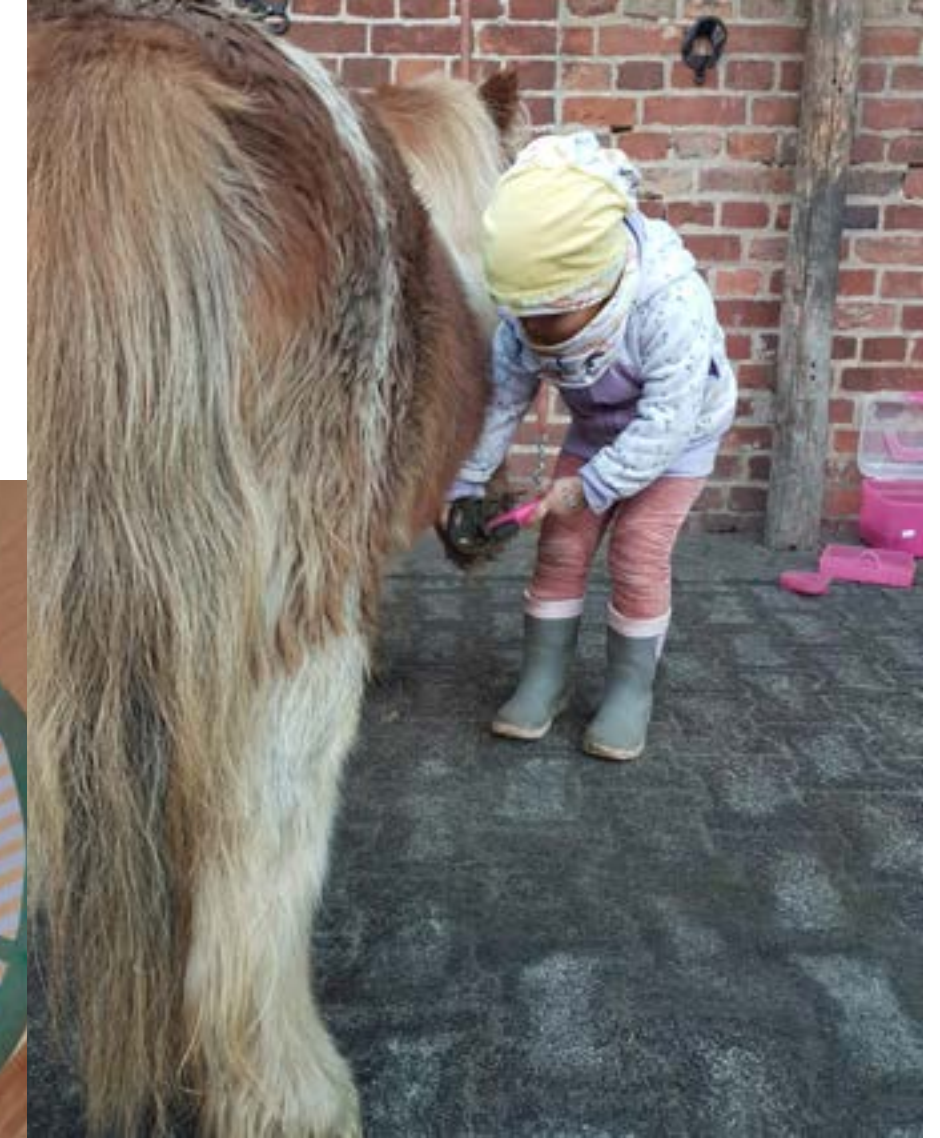


stehen dabei unterstützend zur Seite. Kinder und Jugendliche, die sich nicht zutrauen allein den Weg zum Veranstaltungsort zu bewältigen, können von ihrer Fachkraft oder auch einem Eltern teil begleitet werden.

Vor Ort wird eine kleine Begrüßungsrunde (Ken-nenlernbingo) mit Erfahrungsaustausch zum Um-gang mit dem Pferd stattfinden. Im Anschluss gehen die Kinder in den Kontakt und die Arbeit mit dem Pferd. In Form einer Schnitzeljagd bewäl-tigen die Kinder und Jugendlichen in Eigenregie Aufgaben, um am Ende ihr Ziel zu erreichen und als Gruppe gestärkt aus dem Prozess zu gehen. Gemeinsam mit den Jugendlichen geht es dann

an die Erstellung des Spickers. In Gruppenarbeit werden mittels Gefühlskarten, Moderationskar-ten und Bildern im Sitz- oder Stuhlkreis Gefühle, Gedanken, Ideen gesammelt und geclustert. Hier-bei liegt der Fokus auf der partizipativen Mitarbeit der Kinder und Jugendlichen und der Erhaltung der Originalität ihrer Sprache.

Das Ergebnis wird durch die Multiplikator*innen zusammengetragen und niedergeschrieben.



Evaluation

Es wird sich ein gesondertes Partizipationsgre-mium aus Mitarbeiter*innen des Teams bilden. In diesem werden die Ergebnisse des Projekt-tages in Form eines „Spickers“ für die jungen Menschen verschriftlicht.

Nach der Fertigstellung soll die Anwendbarkeit des „Spickers“ in Hilfeplangesprächen getestet werden. Hierfür unterstützen und begleiten die fallzuständigen Fachkräfte die jungen Menschen bei der Verwendung des Spickers in den Hilfe-plangesprächen. Anschließend reflektieren die Fachkräfte gemeinsam mit den jungen Menschen ihre Erfahrungen und die Praktikabilität des „Spi-ckers“.

Im teaminternen Partizipationsgremium werden die Veränderungsvorschläge gesammelt und ein-gearbeitet. Solche Evaluations-Schleifen des Ins-truments sollen regelmäßig stattfinden. So dass der „Spicker“ immer aktuell von den Kindern und Jugendlichen auf ihre Bedürfnisse angepasst wird.

Perspektivisch soll der „Spicker“ nach Erprobung auch in weiteren ambulanten Leistungsangebo-ten angewendet werden. Es ist angedacht, dass interessierte junge Menschen in Zukunft bei den Treffen des Partizipationsgremiums teilnehmen können, um so besser in den Austausch zu gehen.

2

PROJEKT

Partizipative Projekttag im Alltag einer lerntherapeutischen Einrichtung

Karen M. Dobberstein

Projektziel

Das Ziel meines Projekts für die Qualifizierung ist die Einführung von Beteiligung in einem strukturierten Setting im Schultz-Hencke-Haus.

In der Einrichtung „Haus am Hauptbahnhof“ arbeiten und leben drei Lerngruppen mit jeweils 7 Schüler*innen und einer Lerngruppenleiter*in und einer Erzieher*in zusammen.

Im Rahmen der teilstationären Maßnahme verbringen die Kinder und Jugendlichen an Schultagen fast 10 Stunden mit dem pädagogischen Fachpersonal. Mit der Lerngruppenleiter*in starten sie den Tag bei einem gemeinsamen Frühstück. In der Lernzeit arbeiten die Schüler*innen meist selbstständig an ihrem Lernstoff, je nach Bedarf individuell unterstützt durch die Lerngruppenleiter*in. Während der Lernzeit erfolgt auch ein gemeinsames Mittagessen. Wenn der Lernstoff für

den Tag bearbeitet wurde, können sich die Kinder und Jugendlichen in Absprache mit der Lerngruppenleiter*in einer spielerischen Tätigkeit zuwenden, je nach Angebot im Lerngruppenraum. Die jüngeren Kinder spielen auch gemeinsam Karten oder Lego o.ä.; bei den älteren Kindern und Jugendlichen steht der Medienkonsum an erster Stelle. Ab 14 Uhr nachmittags beginnt dann eine gemeinsame Freizeit mit den Erzieher*innen, wobei einige Schüler*innen auch anderweitige Nachmittagsaktivitäten haben (z.B. Sportverein). Ein Angebot im Schultz-Hencke-Haus sind die Arbeitsgemeinschaften wie Angeln, Backen und Kochen, Fußball, Basteln. Der Freizeitplan wird gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen abgestimmt und ist leider manchmal auch stark beeinflusst von personellen Schwankungen.

Worum geht's?

Gerade während der Schulzeit befinden sich Kinder und Jugendliche in einem sehr strukturierten Setting. Es wird ihnen gesagt, was sie wann und oft auch wie sie lernen sollen. In einer lerntherapeutischen Einrichtung kann besser individuell auf die Bedürfnisse der Schüler*innen eingegangen werden als in einem großen Klassenverband und dennoch kommt auch hier viel Struktur von außen. Ein partizipativ gestalteter Projekttag bietet den Kindern die Möglichkeit, sich aktiv für eine Sache zu engagieren und als Ergebnis ein Event,

den Projekttag, umzusetzen. Eine Gruppe von Schüler*innen, welche ein Organisationsteam bilden, treffen sich in regelmäßigen Abständen und besprechen und planen möglichst eigenständig einen Projekttag (konkrete Inhalte und Umsetzung). Dieses Orgateam wird unterstützt durch 2 Fachkräfte, die den Prozess der partizipativen Planung (Vorbereitung der Orgateam-Treffen, Recherchieren zum Thema, Zielsetzung, Methodenauswahl, demokratische Entscheidungen, Kommunikation in der Gruppe, ...) begleiten. Die

Schüler*innen lernen auf Augenhöhe zu kommunizieren, miteinander und voneinander zu lernen und gemeinsam Lösungen zu finden. Im Vorhinein muss mit der Leitungsebene und den anderen

Fachkräften der Einrichtung geklärt werden, welchen Entscheidungsspielraum das Organisationsteam hat.

Das Vorgehen

Phase 1: Werbung für Partizipation im Team und Sammeln von Themenwünsche für den Projekttag (theoretische und praktische Einführung ins Thema Partizipation, Wertschätzung und Anerkennung bisheriger Partizipationsbemühungen, die eigene Haltung und Ideen zum Thema Beteiligung im Arbeitsalltag austauschen, sammeln, erweitern)

Phase 2: Vorstellen der Projektidee und Einführung ins Thema Partizipation mit den Kindern und Jugendlichen (Gruppengespräche in entspannter Atmosphäre, Wissensvermittlung bezogen auf Partizipation und demokratische Prozesse)

Phase 3: Bildung eines Organisationsteams bestehend aus Schüler*innen der Lerngruppen, ideal sind 5-6 Teilnehmende aus den verschiedenen Lerngruppen

Phase 4: Planung, Gestaltung und Durchführung des Projekttag (entweder ist das Organisationsteam auch das Entscheidungsteam oder die erarbeiteten Konzeptideen können jeweils mit den anderen Schüler*innen abgesprochen und abgestimmt werden → dies kann in Phase 3 gemeinsam mit allen Schüler*innen sowie Pädagog*innen festgelegt werden)

Durch das individuelle Arbeiten während der Lernzeit ist die Umsetzung des Projekts gut machbar. Teilweise müssen die Leitung und Fachkräfte mit eingebunden werden, da es personelle, finanzielle und örtliche Rahmenbedingungen gibt. Es fühlt sich noch recht experimentell an. Partizi-

pation ist prozessorientiert und das Ergebnis „der Projekttag“ ist offen. Für alle Partizipierenden kann es dennoch eine gewinnbringende Lernerfahrung sein.

3

PROJEKT

Partizipative Gruppensitzung: „Macht uns besser Sitzung“

Juliane Fischer



PROJEKTTRÄGER

Die AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH / Haus Lehnin:

Die Gemeinde Kloster Lehnin befindet sich, verkehrsgünstig erreichbar, im Landkreis Potsdam-Mittelmark. Als günstig hat sich erwiesen, dass die Kinder und Jugendlichen den vielfältigen Anforderungen der Stadt hier entkommen können. Inmitten kleinstädtischer Struktur am Waldrand und Seeufer gelegen, bietet das Haus in zwei Gebäuden den Kindern und Jugendlichen nahezu familiäre Verhältnisse. Bewegung an frischer Luft in der Natur begünstigt die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Adipositas und ADS. Im Haus 1 wohnen alle Bewohner*innen in eigenen Zimmern mit eigenem Sanitärbereich, im zweiten Haus in WG-Strukturen mit eigenem Zimmer, Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftsbad.

Ziel

Nach dem Motto „Macht uns besser“ geht es mit der Neuausrichtung der Gruppensitzung der Wohngruppe darum, den Blick auf den pädagogischen Alltag zu lenken - aus allen Perspektiven. „Macht uns besser“ ist damit als Aufforderung von den Fachkräften an die jungen Menschen zu verstehen. Das Ziel soll ein gemeinsames „Wir“ und eine partizipative Gestaltung, Abstimmung, Planung des gemeinsamen Alltags sein. Aber wen fragt man bei sowas? Richtig! Die betroffenen jungen Menschen selbst.

Ziel ist es, die Qualität des Gruppenalltags einer Jugendwohngruppe zu verbessern. Die Bewoh-

ner*innen sollen motiviert werden, selbstständig Gruppensitzungen zu planen und zu organisieren. Die jungen Menschen sollen durch die Neuausrichtung der Gruppensitzung die Möglichkeit haben, sich im pädagogischen Alltag selbst einzubringen und diesen somit aktiv zu gestalten. Das Angebot soll eine niederschwellige Möglichkeit schaffen, andere Perspektiven einzunehmen, und zeitgleich als Beschwerde-/ Anregungsplattform für die Wohngruppe (WG) wirken.

Hintergrund

Die Wahrnehmung bezüglich des Ist-Zustands der WG: Das Alter der Zielgruppe ist von 16-20 Jahren.

Die Auseinandersetzung mit Themen den eigenen Lebensentwurf betreffend ist momentan für die

jungen Menschen sehr herausfordernd. Fragen wie „Welchen Abschluss möchte ich? Welche Ausbildung passt zu mir? Wie kann ich mir eine eigene Wohnung leisten? Möchte ich allein wohnen?“ sind für die jungen Menschen allgegenwärtig. Aktuell gibt es keinen Zusammenhalt zwischen den einzelnen Personen und kein stabiles Gruppengefühl. Die Küche, das einzige gemeinsame Amt, wird nicht besonders sorgfältig durchgeführt, was zu Konflikten unter den jungen Menschen führt.

Umsetzung

Die Gruppensitzung soll als Gremium für die gemeinsame Gestaltung des Gruppenalltags dienen. Der gesamte Prozess der Neuausrichtung der Gruppensitzung soll von den Fachkräften begleitet werden, um die jungen Menschen zu unterstützen.

Die Rahmenbedingungen wie die Gruppensitzungen gestaltet werden können, liegt in der Hand der jungen Menschen. Die Aushandlungen wie oft, wo und wann und in welchem Rahmen die Gruppensitzung stattfinden soll, welche Snacks oder welches Essen es gibt, ob gemeinsam gekocht wird und wer vor- und nachbereitet und wie diese Schritte aussehen und umgesetzt werden, passieren mit den jungen Menschen. Die

Es gibt in der Gruppe viele Missverständnisse und Konflikte. Aber wie kann man diese lösen?

Den Anlass für das Projekt lieferten die jungen Menschen, als sie mit zahlreichen Fragen und Änderungsvorschlägen bezüglich des gemeinsamen Alltags an die Fachkräfte herantraten.

jungen Menschen wollen möglichst viel autonom entscheiden und gestalten, es wurde aber der Wunsch nach Begleitung geäußert. Als Starthilfe wollen die jungen Menschen zunächst eng begleitet werden, um sich sicherer zu fühlen. Ein Wunsch der jungen Menschen war es methodisch unterstützt zu werden, um ein breiteres Repertoire an Arbeitsweisen aufbauen zu können.

Wie können Abstimmungen aussehen? Was tue ich, wenn es mir schwerfällt, meine Sichtweise zu äußern? Was kann ich tun, wenn ich mich nicht verstanden fühle? etc.

The Big Five

Eine Metapher aus dem Buch „The Big Five for Life: Was wirklich zählt im Leben“ von John Strelecky war für die jungen Menschen besonders greifbar. Darum wurde dies als Inspiration für die Zielstellung genutzt. „Welche 5 Dinge müssen in einer Woche passiert sein, damit sie als eine gute Woche wahrgenommen wird.“ Die „Big Five“ sind dann der Dreh- und Angelpunkt zur Überprüfung

der Ziele der jungen Menschen, um die Gestaltung der Gruppensitzung so lebensnah und partizipativ wie möglich zu gestalten.

Konnten diese Ziele erreicht werden? Wenn nicht, was brauchen sie dafür? Wie können die Fachkräfte handeln, um lebensnahe Ressourcen für die jungen Menschen zu sein. In welchen Punkten wünschen sich die jungen Menschen andere Dinge und warum? Wie sollen diese umgesetzt werden?

Ziel des Projektes ist es, den jungen Menschen viele Wege zu zeigen, wie sie selbst aktiv werden können und wie Gruppensitzungen aussehen könnten. Sie können dann selbst entscheiden, welche Wege sie einschlagen wollen, um weitere Ressourcen zu entdecken und nutzen zu können. Sie sollen lernen für sich selbst und für eine Gruppe einzustehen und sich als handlungsfähige Gruppe wie Einzelpersonen zu erleben.



4

PROJEKT

Planungsgruppe von individuellen Abschiedsprojekten

Sarah Maaß

PROJEKTTÄGER

1949 gründete Hermann Gmeiner den SOS-Kinderdorf Verein in Österreich. Das SOS-Kinderdorf Brandenburg gibt es seit 1996. Im Kinderdorf gibt es acht Häuser, drei werden momentan von Kinderdorf-familien bewohnt, in einem anderen wohnt unsere Wohngruppe und ein weiteres wird momentan als Bürohaus genutzt. Die restlichen Häuser sind noch frei, es gibt aber schon Ideen und Umsetzung für die leeren Häuser. In einer Kinderdorffamilie wohnt eine Kinderdorfmutter oder ein Kinderdorfvater, sie werden von drei Fachkräften und einer Hauswirtschaftskraft unterstützt. Regelmäßig wohnen dort sechs Kinder/Jugendliche. In der Wohngruppe ist Platz für bis zu acht Kinder/Jugendliche und ungefähr 10 Erzieher*innen. In naher Umgebung haben wir noch unsere SOS-Kita / Hort „kleine Waldgeister“ dort ist Platz für ungefähr 120 Kinder.

Was hat mich inspiriert, gerade dieses Projekt zu unterstützen?

Da Kinder in den stationären Hilfen häufig negative Assoziationen zu Abschieden haben (u.a. durch abruptes Rausholen aus der Herkunftsfamilie durch das Jugendamt oder die Polizei), war es mir wichtig, den Kindern zu zeigen, dass man Abschiede, auch wenn sie schmerzhaft sind, schön gestalten sowie gemeinsam planen und vorbereiten kann. So sollten Abschiede etwas leichter fallen und die Kinder die gemeinsame Zeit in der Kinderdorffamilie in Erinnerung behalten. Da allerdings Abschiede ein sehr sensibles Thema für die Betroffenen sind, sollen die Fachkräfte die Kinder für dieses Thema sensibilisieren und intensiv individuell begleiten. „Abschiede“ beziehen sich in diesem Fall auf Situationen im Zusammenhang mit Umzügen, den damit einhergehenden Veränderungen und das Abschiednehmen von

Freund*innen und Mitarbeiter*innen des Kinderdorfs. Der gemeinsame Umzug einer ganzen Kinderdorffamilie war der akute Anlass für dieses Projekt.

Für einen aktiven Abschieds-Prozess ist es wichtig, dass die Betroffenen behutsam auf den Umzug vorbereitet werden. Die anstehenden Veränderungen sollten mit ihnen besprochen werden (z.B., dass sie ihr gewohntes Zuhause verlassen, ihre Freund*innen zurücklassen, Schule und Kita wechseln und neue Zimmer bekommen werden). Wichtig ist es, den Blick der Kinder auf das Positive zu richten, denn mit der Veränderung werden Neuanfänge mit neuen Möglichkeiten (neue Freund*innen, bessere Noten und neue Zukunftsperspektiven) einhergehen.



Ziel

Ziel des Projektes ist es, dass eine Planungsgruppe von Kindern gemeinsam eine Sammlung von Abschiedsaktivitäten erarbeitet und ausgewählte Aktivitäten plant. Hierzu soll die Gruppe gemeinsam Ideen für potenzielle Abschiedsaktivitäten zusammentragen und eine gemeinsame Sammlung verschiedener Optionen erstellen.

Die Kinder sollen so lernen als Gruppe zusammen zu arbeiten. Sie lernen sich gegenseitig zu zuhören und machen die Erfahrung, dass jedes Kind seine Meinung und Ideen äußern kann. Denn jedes Kind hat individuelle Vorstellungen zu den optionalen Abschiedsaktivitäten, die es

bei der gemeinsamen Ideensammlung äußern kann. Intensive Erinnerungen und die Erfahrung, vieles ohne Unterstützung zu schaffen, sind weitere Ziele. Durch die selbstorganisierte Planung der Abschiedsaktivitäten lernen die Mitglieder der Projektgruppe außerdem, an was sie bei der Planung von Aktivitäten alles denken müssen.

Welcher Tag ist optimal? Was muss bei der Terminierung der Aktivität bedacht werden? Reicht das Budget für die Aktivität? Kann man nach oder während der Aktivität was essen oder trinken? Sollte Geld für ÖPNV eingeplant werden?

Ablauf des Projektes

Am Anfang wird allen Kindern, die das Kinderdorf verlassen und somit einen Umzug und Abschied vom Kinderdorf vor sich haben, das Projekt vorgestellt. Die Kinder können dann selbst entscheiden, ob sie aktiv an der Planungsgruppe teilnehmen möchten oder nicht. (Bisher wollen sich alle Kinder, für die der Umzug ansteht, an der Planungsgruppe beteiligen.)

Die Planungsgruppe setzt sich aus Adressat*innen, die selbst bald umziehen werden, und aus Fachkräften, die im Kinderdorf verbleiben, zusammen. Die Mitglieder der Planungsgruppe sollen zusammen eine Sammlung erstellen: Welche optionalen Aktivitäten gibt es, die für Kinder Abschiede verschönern?

Die Sammlung der Aktivitäten werden im Projekt-



→ Fortsetzung - Projekt 4 - Ablauf des Projekts

verlauf gemeinsam notiert. Bei der Verschriftlichung hilft je nach Alters- und Entwicklungsstand der/ die Multiplikator*in. Die fortlaufende Dokumentation des aktuellen Projektstands dient bei jedem Treffen der Vergewisserung, was in den vorherigen Treffen besprochen wurde. Im Rahmen der Verschriftlichung soll auch die Ideensammlung der Gruppe festgehalten und ggf. im Laufe des Projektes erweitert werden.

Es ist wichtig zu klären, welche finanziellen Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Dies sollte der/die Multiplikator*in mit der Einrichtungsleitung und Verwaltung klären und der Planungsgruppe mitteilen. Nachdem die Mitglieder der Planungsgruppe wissen, wieviel Geld ihnen zur Verfügung steht, sollen sie dies gleichmäßig auf alle Kinder, die umziehen werden, aufteilen. Der/die Multiplikator*in (Multi) unterstützt hier, um Konflikten vorzubeugen und den Jüngeren bei der Kalkulation zu helfen. Die Planungsgruppe übernimmt auch gemein-

sam die organisatorische Vor-Planung der (Fahrt-) Wege der gesammelten Aktivitäten. Aktivitäten, die in näherer Umgebung sind, können mit Fahrrad oder zu Fuß erreicht werden. Die Kinder sollten bei ihrer Planung der (Anfahrts-)Wege auch die gegebenen Witterungsverhältnisse berücksichtigen.

Nach der gemeinsamen Ideensammlung soll jedes betroffene Kind für sich eine Abschiedsaktivität auswählen. Die Kinder übernehmen die detaillierte Planung ihrer Abschiedsaktivität selbst. Dabei können sie sich jederzeit Unterstützung vom Multi und der Planungsgruppe einholen. Außerdem können sie auf Planungs-Aspekte aus der Planungsgruppe zurückgreifen. Ist meine Aktivität zu teuer? Nimmt sie zu viel Zeit in Anspruch? Hier kann auch der Multi* oder die Gruppe, bei Fragen oder Unterstützung hinzugezogen werden.

Zuletzt entscheiden die Adressat*innen selbst,

mit welchen Erzieher*innen sie ihre Abschiedsaktivität gestalten möchten. Wichtig ist, dass sich Erzieher*in und Kind dann gemeinsam hinsetzen und das Kind kurz erklärt, was es machen möchte. Super wäre es, wenn die Fachkraft dem zustimmt und wenn sie mit diesem Vorschlag mitgehen kann, wenn nicht müssen beide Seiten Kompromisse finden. Die Planungsgruppe kann auch hier zur Unterstützung dazu geholt werden. Ist die passende Aktivität für jeden einzelnen gefunden, plant jedes Kind individuell die Akti-

vität und bespricht diese im Anschluss mit der Planungsgruppe. Dabei wird auch besprochen, welche Planungspunkte noch bedacht werden müssen. Die Kinder unterstützen sich gegenseitig.

An welchem Tag möchte ich fahren? Wie lange ist an diesem Tag Schule? Ist die Wunschfachkraft da? Habe ich am geplanten Tag Hobbys?



5

PROJEKT

Gelebte Beteiligung in der Wohngruppe - Änderung der Handyregelung aus der Gruppenversammlung heraus

Anett Straßburg



PROJEKTRÄGER

Die Evangelische Jugendhilfe Geltow ist ein Ort mit langer Tradition in Hilfen zur Erziehung. Sie befindet sich seit 1992 in der Trägerschaft des Diakonieverbunds Schweicheln e. V. Die Einrichtung arbeitet auf der Grundlage des SGB VIII.

Die Evangelische Jugendhilfe Geltow ist ein innovatives, wirtschaftlich stabiles und modernes soziales Dienstleistungsunternehmen. Wir begegnen Kindern und Jugendlichen mit Achtung und Würde. Wir garantieren den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen jederzeit einen liebevollen und grenzwahrenden Umgang und sichern ihre physische und psychische Integrität. Wir arbeiten nach einem ganzheitlichen und systemischen Ansatz und verstehen uns - in Beziehung zu den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen, deren Eltern und allen anderen Partnern - als Teil dieses lebendigen Systems. Wir gehen tolerant, wertschätzend und respektvoll miteinander um. Wir sind eine Einrichtung, die differenzierte, an den Bedarfen orientierte Angebote vorhält und entwickelt.

Um die Beteiligungs-Rechte der Adressat*innen zu stärken, wird in der Evangelischen Jugendhilfe Geltow jedem jungen Menschen und den Sorgeberechtigten bei Einzug ein Rechtekatalog zur Verfügung gestellt. Darin werden ihre Rechte im Hilfeverlauf und in der Wohngruppe erklärt. Entsprechend dem Rechtekatalog haben die jungen Menschen jederzeit die Möglichkeit eine Anpassung bzw. Überarbeitung der bestehenden Gruppenregeln einzufordern.

Ziel

Durch die Beteiligung der jungen Menschen selbst etwas ihre Lebenswelt Betreffendes zu verändern. Schwerpunkte sind dabei: die Stärkung

In einer Teamsitzung zum Thema Partizipation verständigten sich die pädagogischen Fachkräfte dazu, den jungen Menschen und ihrem Gremium, der Gruppenversammlung, mehr Beteiligungsmöglichkeiten zu geben. Daraus entwickelte sich der Wunsch der jungen Menschen, die aus ihrer Sicht veraltete Handynutzungsregelung in der Wohngruppe zu überarbeiten.

von Selbstwirksamkeitserfahrungen, von Selbstverantwortung und von Demokratieverständnis.

Umsetzung

Die jungen Menschen sprachen in ihrer wöchentlichen Gruppenversammlung über die bestehenden Handyregelungen und tauschten sich dazu aus, ob alle Bewohner*innen Interesse an der Änderung der bestehenden Nutzungsregeln hätten. Die jungen Menschen hatten zwar direkt großes Interesse daran, die Regelung zu überarbeiten, aber zunächst wenig Optimismus wirklich etwas nachhaltig verändern zu können.

Gemeinsam mit der Fachkraft für Partizipation der Gruppe wurde ein Projekt mit vielen kleinen Projektschritten entwickelt. Plötzlich waren die Kinder und Jugendlichen voller Ideen und Engagement, Ideen zu entwickeln, wie ihre neue Handynutzung aussehen könnte.

Es bedarf vieler Absprachen, Vorschläge, Verhandlungen. Auch die pädagogischen Fachkräfte

waren positiv überrascht, mit welchem Enthusiasmus die Kinder und Jugendlichen an ihrem Projekt arbeiteten.

Die jungen Menschen schlugen unter anderem auch eine Testphase für ihr Projekt vor. Gemeinsam wurde in der Testphase ein Beobachtungsbogen von den Fachkräften und jungen Menschen geführt, um die Stärken, aber auch Störfaktoren des Projektes herauszufiltern. Nach Beendigung der Testphase gab es einen Feedbackbogen über die Zufriedenheit bei der Durchführung und Umsetzung des Projektes. Pädagog*innen und junge Menschen empfanden das Projekt als vollen Erfolg.

Geplant sind folgende weitere Schritte

- In regelmäßigen Abständen reflektieren die jungen Menschen ihre Gruppenregeln in der gemeinsamen Gruppenversammlung und überarbeiten diese.
- Die Kinder und Jugendlichen werden weiterhin in die Planung von Projekten eingebunden.
- Gemeinsam werden von Pädagog*innen und den jungen Menschen Feedback und Fragebögen zur Zufriedenheit im Gruppenalltag erstellt.
- Auch die Erarbeitung eines Leitfadens zur Partizipation im Gruppenalltag sind angedacht
 - › Was kann man verändern?
 - › Wo sind Abstimmungen möglich?
 - › Welche Voraussetzungen braucht es?
 - › Was können sowohl die jungen Menschen als auch die Fachkräfte zum Partizipationsprozess beitragen?

Die Kinder und Jugendlichen haben Freude an der gemeinsamen Gestaltung und Reflektion und bringen stetig neue Ideen und Wünsche mit ein. Durch die größere Beteiligung der Kinder und Jugendlichen entsteht eine größere Zufriedenheit

und ein gesünderes Selbstbewusstsein. Die Partizipation in der Gruppe muss weiter wahrnehmbar und lebendig gehalten werden, z.B. durch Weiterentwicklung und regelmäßige Reflektion.

6

PROJEKT

Die partizipative Planung eines Spiel-Gartens

Gitta Wiltzer



PROJEKTRÄGER

»Die vornehmste und ehrenvollste Aufgabe, die uns das Leben auferlegt, ist das Heranziehen der nächsten Generation.« (Verfasser unbekannt)

Der WIR e.V. ist im Dezember 1991 als Kinderförderverein aus einer Elterninitiative heraus entstanden. Am Anfang wollte der Verein vor allem Basisarbeit für Kinder und Familien machen, wobei uns Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen besonders am Herzen lagen. Die zunächst kurz gesteckten Ziele wurden bald weiter gesetzt: Im Sommer 1993 übernahmen der WIR in Brandenburg an der Havel erstmals eine Regeleinrichtung.

Als freier Träger betreiben WIR heute in der Stadt Brandenburg an der Havel und im Landkreis Potsdam-Mittelmark 10 Kindertagesstätten, 3 Kinder- und Familienzentren, 4 Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung, 6 Kindercafé Blubberlutsch, 1 Grundschule, 1 Beratungsstelle sowie 1 Eltern-Kind-Gruppe.



Ziel

Unser Projekt gibt den Kindern der Tagesgruppe Klecks vom Kinderförderverein WIR e.V. in Brandenburg an der Havel die Möglichkeit, ihren Spiel-Garten selbst zu gestalten.

Am Anfang stand ein smartes Ziel. Das heißt unser Projekt sollte spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert sein. So formulierten wir unser Ziel:

Die Kinder der Tagesgruppe Klecks vom Kinderförderverein WIR e.V. finden Ideen zur Gestal-

tung ihres neuen Spiel-Gartens. Sie entscheiden demokratisch und erstellen bis zum 30.04.2024 ein Modell, wie der Spielgarten aussehen kann. Wichtig war uns hier eine demokratische Entscheidungsfindung. Das heißt, dass die Tagesgruppenkinder verständliche Informationen zum Thema Demokratie brauchen und wir Mehrheitsentscheidungen in Form von Abstimmungen üben wollen.

Hintergrund

Am Anfang stand ein altes, großes Gartengrundstück, dass unser Verein geschenkt bekam. Schnell war klar, dass unsere Tagesgruppe dieses verwilderte Grundstück für sich gestalten darf.

Wir beräumten alte Schuppen vom Grundstück und zogen einen neuen Zaun. Nun ging die Planung los.



Umsetzung

Zuerst war es wichtig, das Team auf das Thema Partizipation einzustimmen. Wo beteiligen wir Kinder und welches Mitspracherecht haben sie? Dazu sprachen wir die Beteiligungsskala durch. Es hilft den Pädagog*innen sehr, an ihrer Haltung zum Thema Partizipation zu arbeiten, wenn sie sich vorher die Einstufung auf der Beteiligungsskala bewusst machen:

1. Pädagog*innen entscheiden autonom
2. Pädagog*innen entscheiden autonom, haben aber Anhörungspflicht gegenüber den Kindern
3. Pädagog*innen entscheiden, Kinder haben Vetorecht
4. Kinder und Pädagog*innen müssen zustimmen
5. Kinder entscheiden, Pädagog*innen haben Vetorecht
6. Kinder entscheiden, müssen die Pädagog*innen anhören
7. Kinder entscheiden autonom

Das Team war schnell von dem Projekt überzeugt.

Der nächste Schritt war es, den Kindern Demokratie so spannend wie möglich zu erklären. Wir wählten Süßigkeiten aus und stimmten Mehrheitsentscheidungen ab. Beim Präferieren der

Apfel- oder Pfirsichringen gab es (glücklicherweise) einen Gleichstand bei der Abstimmung. Jetzt übten wir das Argumentieren. Es machte viel Spaß zu erleben, wie argumentationsstark und ideenreich die Kinder sind.

Nach dem Demokratietreffen wurde das Projekt Spiel-Garten vorgestellt und jedes Kind entschied für sich, ob es mitmachen möchte.

Danach übernahmen die Kolleg*innen aus der Tagesgruppe die Unterstützung der Kinder bei der Ideensammlung für den Spiel-Garten. Alle sind jetzt mit der Recherche beschäftigt. Dazu zählen Kataloge wälzen, Internet durchforsten, Bücher lesen, Spielgerätehersteller kontaktieren, Gartenarchitektin treffen, Fotos in der Stadt sammeln von schönen Spielplätzen und Gärten, Bauen von Modellen... der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Am Ende soll ein gemeinsames Modell des Spiel-Gartens entstehen.

An dieser Stelle wollen wir eine kleine partizipativ geplant Abschlussfeier von unserem Planungsprozess gestalten.

Erste Rückmeldungen/Reaktionen

Die Kinder sprudeln vor Ideen. Eine Idee ist es eine Barfußstrecke selbst zu gestalten. Hier reagieren die Pädagog*innen total flexibel. Es ist angedacht, im Frühjahr den Barfußpfad in Beelitz

zu besuchen. Hier wollen die Kinder die beliebtesten Untergründe spüren und überlegen, was sie davon in unserem Spiel-Garten umsetzen wollen.

Reflektion

Die wichtigste Erkenntnis ist, dass Kinder Lust haben und sehr gerne beteiligt werden. Die Pädagog*innen hatten die Erkenntnis, dass Partizipation eine Haltung ist.

Die Reflektion des Projekts liegt in der Zukunft. Ich freue mich jetzt schon über die Ergebnisse und das Modell der Kinder.





Herzliche Grüße an die Absolvent*innen

Abschließend möchten wir allen Teilnehmenden unseren aufrichtigen Dank aussprechen.

Euer Engagement, Euer Interesse und Eure Offenheit haben die Quali 2023 zu dem gemacht, was sie war – eine inspirierende und lehrreiche Erfahrung für uns alle. Eure Bereitschaft, Euch auf neue Ideen einzulassen, Eure Fragen zu stellen und Euer Wissen zu teilen, hat nicht nur Eure individuelle Entwicklung vorangetrieben, sondern auch das Lernen der gesamten Gruppe bereichert.

Als Absolvent*innen der Quali seid Ihr nun Multiplikator*innen. Ihr habt das Potenzial, das Gelernte in Euren eigenen Kontexten weiterzugeben und somit einen positiven Einfluss in Euren Strukturen auszuüben.

Wir hoffen, möglichst viele von Euch beim jährlichen Vernetzungstreffen der Multiplikator*innen zu sehen. Dieses Treffen bietet eine wertvolle Gelegenheit zur weiteren Stärkung Eurer Kompetenzen als Multiplikator*innen. Durch den kollegialen Austausch könnt Ihr nicht nur von den Erfahrungen anderer profitieren, sondern auch Eure eigenen Herausforderungen teilen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Das Vernetzungstreffen soll nicht nur eine Gelegenheit zum Wissensaustausch sein, sondern auch eine Quelle der Inspiration für neue Themen und Projekte. Wir freuen uns darauf, Euch alle beim Vernetzungstreffen zu sehen.

Nun wünschen wir Euch von Herzen alles Gute auf Eurem weiteren Weg, viel Freude am Wirken und Erfahrungen, die Euch immer wieder aufs Neue stärken.

Impressum

HERAUSGEBER	Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg
TEXTE	Anna Renker und die Absolvent*innen der Qualifizierung 2023
FOTOS	Anna Renker Finn Eidam, kowerk-digitale Markenagentur
REDAKTION	Anna Renker, Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung
LAYOUT & DESIGN	cmdq UG (haftungsbeschränkt)
DRUCK	SAXOPRINT GmbH

September 2024



Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg
Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung



unterstützt vom Jugendamt der Stadt Brandenburg an der Havel



Die Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen 2024 und die hier vorgelegte Dokumentation werden gefördert durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

